

Augustin Laffay

Die Gründung der Gemeinschaft „Caritas Christi“

DOMINIKANISCHE QUELLEN UND ZEUGNISSE

herausgegeben von

Thomas Eggensperger OP

Ulrich Engel OP

Institut M.-Dominique Chenu Berlin

DOMINIKANISCHE QUELLEN UND ZEUGNISSE

Band 24

Augustin Laffay

Die Gründung der Gemeinschaft „Caritas Christi“

Zum Wirken von Juliette Molland
und P. Joseph-Marie Perrin OP

Aus dem Französischen übersetzt von Britta Dörre

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Titel der Originalausgabe:

Aux origines de Caritas Christi. Juliette Molland,
le père Joseph-Marie Perrin et la fondation des
Petites sœurs de Sainte Catherine de Sienne

ISBN: 978-2-375-82227-2

© Nouvelle Cité 2020, Domaine d'Arny,

91680 Bruyères-le-Châtel

All Rights Reserved



Für die deutschsprachige Ausgabe:

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlagkonzeption: Verlag Herder

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-39256-6

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83255-0



Abb. 1: Juliette Molland und P. Perrin in Bellevue (Marseille), 1938/39.
© Archives de l'Institut séculier Caritas Christi.

Inhalt

Vorwort der Reihenausgeber	9
Einleitung	13
1. Die Begegnung im Jahr 1936	23
<i>Ein Portrait von Juliette: „Die Strahlende“</i>	29
<i>Ein Portrait von Joseph-Marie Perrin, dem „zahlungs- unfähigen Schuldner“ der Liebe Gottes</i>	49
2. Der Weg zur Gründung eines „Laienordens“:	
1936–1938	64
<i>Der Anfang</i>	66
<i>Die Gründung</i>	90
Drei mögliche Missverständnisse	91
Die „Laienberufung“ wird von außen bestätigt:	
das Treffen in Sankt Gallen	100
Debattenorte	108
Verankerung in der Kirche: in Aix-en-Provence oder in Marseille?	119
Die Anerkennung der Gründung	131
Der Verzicht	134
Die endgültige Bindung auf Lebenszeit (Donation)	141
Die Gruppe wächst	146
3. Die Verbreitung des Evangeliums in Kriegszeiten	150
<i>Pater Perrin und die Kleinen Schwestern:</i>	
<i>Die Versprechen im Spiegel betrachtet</i>	153

<i>Pater Perrins Widerstand als Geistlicher und die Folgen für die Gemeinschaft</i>	160
4. Der Aufbau eines „Laienordens“: Fundamente legen	166
<i>Das Leben Juliettes im Dorf</i>	166
<i>Rundbriefe als Herzstück der Formung</i>	177
<i>Einige grundlegende Elemente der Gemeinschaft</i> . . .	183
<i>Das Leben in einem Zentrum</i>	191
<i>Die Erläuterung aus dem Jahr 1941</i>	195
5. Der Wendepunkt im Jahr 1942	201
<i>Juliettes Erwartungen an Pater Perrin</i>	202
<i>Eine schwierige Freundschaft: Solange Beaumier</i> . . .	207
<i>Phasen eines Rückzugs</i>	217
<i>„Morgen nehme ich mein Leben als kleiner Gemeindeapostel wieder auf“</i>	225
6. Der Aufstieg der Gemeinschaft Caritas Christi	240
<i>Juliettes Genesung</i>	240
<i>Kriegstragödien</i>	242
<i>Die Konstitutionen der Gemeinschaft Caritas Christi</i>	251
Schlussbetrachtung	256
<i>Auf dem Weg hin zu den Säkularinstituten</i>	258
<i>Die Richtigkeit einer Gründung</i>	262
Akronyme und Abkürzungen	266
Mitarbeiterin und Mitarbeiter an diesem Buch	267
Kontaktadressen Säkularinstitut Caritas Christi	268

Vorwort der Reihenherausgeber

Die Reihe „Dominikanische Quellen und Zeugnisse“ startete im Jahr 2000 im Leipziger St. Benno Verlag und besteht mit diesem Buch aus mittlerweile 24 Bänden. Die Kollektion stellt historisch bedeutsame (Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Katharina v. Siena, Meister Eckhart u. a.) wie auch relevante zeitgenössische Persönlichkeiten des Predigerordens vor (Pierre Claverie, Dominique Pire u. a.). Die Bücher erschließen das zentrale Themenfeld dominikanischer Spiritualität und Mystik aus historischer, aber auch in systematisch-theologischer Perspektive. Der Blick auf die mehr als 800-jährige Geschichte von Dominikanerinnen und Dominikanern zeigt, wie sich in den gegenwärtigen Prozessen spiritueller Aufbrüche und globaler Urbanisierung hinreichend Felder finden lassen, in denen Menschen auch in säkularen Zeiten aus Verbundenheit *mit Gott* immer noch verantwortet *über Gott* sprechen können. In einer Rezension schrieb der Frankfurter Jesuitentheologe Michael Sievernich sinngemäß: Die Kraft der historischen Synthese und die Aktualität der Gegenwartsbezüge machen die Bände weit über die Verständigungsprozesse innerhalb des Dominikanerordens relevant.

Diesem Anspruch sucht die Reihe auch zukünftig gerecht werden. Wir freuen uns, dass wir nach langjähriger hervorragender Zusammenarbeit mit dem St. Benno Verlag einen neuen Ort unter dem Dach des Herder-Verlags Freiburg/Br. und in der soliden Lektoratsbetreuung durch Herrn Clemens Carl gefunden haben. Wir danken beiden Verlagshäusern für die Zusammenarbeit!

Die vorliegende Studie des französischen Dominikaners und Historikers Augustin Laffay, Generalarchivar des Predigerordens in Rom und Mitglied des Historischen Instituts des Ordens („Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum“), setzt sich mit der Gründung einer zu jener Zeit absolut neuartig verfassten, dominikanisch inspirierten Frauengemeinschaft auseinander. Heute würde man diese kirchenrechtlich als ein Säkularinstitut bezeichnen. Damals existierte eine solche Rechtsform jedoch noch nicht.

Die Gemeinschaft Caritas Christi, die zuerst unter dem Namen „Kleine Schwestern der hl. Katharina von Siena“ firmierte, entstand auf Initiative der Französin Juliette Molland. Sie war leidenschaftlich engagiert in der *Katholischen Aktion*, gründete 1936 die spirituell ausgerichtete Frauenbewegung, die sie gerne als „säkularen Orden“ bezeichnete. Die Studie von Laffay zeigt, dass dieses völlig neue Projekt nicht ohne Mühen und Hindernisse entstand. Es waren nicht nur äußere Gründe, wie der Zweite Weltkrieg, sondern auch innerkirchliche Widerstände – z. B. zögerliche Prälaten –, die den Prozess in die Länge zogen.

Mit Hilfe des jungen, blinden Dominikaners Joseph-Marie Perrin aus Marseille, den Juliette Molland im Laufe ihrer Gründungstätigkeit kennenlernte, konnte sie schließlich ihr Projekt verwirklichen. Die junge Frau und der Ordensmann legten gemeinsam mit einer Gruppe begeisterter Frauen die Grundlagen für die Gemeinschaft. Inspiriert durch die mystische Begabung Mollands und den Elan der Schwestern erarbeitete P. Perrin eine theologisch tiefgründige Spiritualität der Taufe und der Nächstenliebe, die später Simone Weil und Madeleine Delbr el sowie die Bewegung um Charles de Foucault maßgeblich beeinflussen sollte. Trotz der kreativen Zusammenarbeit, die zu hoher Effizienz im Gründungswerk führte, war die Beziehung zwischen Molland und Perrin

nicht immer spannungsfrei. Auch davon weiß Laffay zu berichten.

In den aktuellen Debatten um die Glaubwürdigkeit der Kirche und ihre zukünftige Sozialgestalt spielen authentische Formen gemeinschaftlichen Lebens eine zentrale Rolle. Neben den verschiedenen historisch gewachsenen Ordensgemeinschaften und Geistlichen Gemeinschaften (zumeist jüngerer Gründungsdatums) ist heute eine verstärkte Suche nach Vergemeinschaftungsformen jenseits der klassischen Strukturen zu beobachten. Diese Bewegungen zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass Laienchristinnen und -christen geistliche Gemeinschaften bilden, die in ihrer Lebensweise jedoch nicht klösterlich, sondern offener und flexibler ausgestaltet sind. Zugleich aber wissen sich ihre Mitglieder einer gemeinsam ausgehandelten Verbindlichkeit verpflichtet. Ihre Verbundenheit finden sie in der kommunitär geteilten Spiritualität wie auch in der persönlichen Übernahme sozialer bzw. pastoraler Engagements. Das Modell der Schwesterngemeinschaft Caritas Christi ist ein gutes Beispiel für diese Form gemeinschaftlichen Lebens – bis heute!

Unser Dank gilt neben den oben bereits Genannten vor allem der Übersetzerin des Buchs, Frau Britta Döre (Rom). Sodann danken wir unserem Mitbruder Augustin Laffay OP für die Initiative, das Buch in den „Dominikanischen Quellen und Zeugnissen“ auf Deutsch zugänglich zu machen. Weiterhin danken wir der Gemeinschaft Caritas Christi in Person von Frau Mag. Maria Lukas (Wien) und Frau Heidemarie Bode (Bad Bellingen) für die finanzielle Unterstützung des vorliegenden Publikationsprojekts. Dem Verlag Nouvelle Cité (Bruyères-le Châtel, Frankreich) in Person von Marie-Pierre Verdalle sagen wir Dank für die freundliche Überlassung der Übersetzungsrechte. Und last but not least bedanken wir uns bei Herrn Frederik Hochdorfer, bis Herbst 2021

Vorwort der Reihenherausgeber

Studentischer Mitarbeiter im Institut M.-Dominique Chenu
Berlin, für seine wie immer verlässlichen Korrekturarbeiten.

Berlin, am 18. Januar 2022,
dem Gedenktag der hl. Margareta von Ungarn

Thomas Eggersperger OP / Ulrich Engel OP

Einleitung

Im Dezember 2010 erörterte das Provinzkapitel der Dominikaner in der Provinz Toulouse die Frage, ob man den kanonischen Seligsprechungsprozess für P. Joseph-Marie Perrin einleiten könne. Als ich begann, Unterlagen über den Ordensbruder zu sammeln, musste ich mich natürlich auch mit der Geschichte von Caritas Christi, insbesondere mit der ihrer Gründung, befassen. Die Generalräte des Säkularinstituts Caritas Christi erhielten Kenntnis von dem Projekt und unterstützten meine Arbeit unermüdlich. Die Freundschaft mit den Verantwortlichen des Säkularinstituts, wie zum Beispiel mit Camille Leca, die von 1989 bis 2002 im engsten Umfeld Pater Perrins gelebt und viele Dokumente gesammelt hatte, war mir eine ständige Hilfe.

Anstatt mich auf die Geschichte des Säkularinstituts, seine Entwicklung sowie die Bedingungen von den 1930er Jahren bis hin zu den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts zu konzentrieren, habe ich mich vor allem mit den acht Jahren befasst, in denen die grundlegenden Elemente von Caritas Christi erarbeitet und abgestimmt wurden.

Die Aufbauphase war oft schmerzvoll. Juliette Mollands Projekt, das Pater Perrin fortführte, war äußerst kühn. Seine Neuartigkeit sowie die Begeisterung einer Handvoll junger, großzügiger Frauen, die Gemeinschaft im Herzen der Kirche anzusiedeln und dabei im „von der Vorsehung bestimmten Umfeld“ zu bleiben, weckten heftige Reaktionen. Erklären lässt sich das teilweise mit den äußeren Umständen, die mit der Entstehung der Gemeinschaft nichts zu tun haben: mit

dem Krieg, dem französischen Staat, der deutschen Besatzung ... Auch die damals in Frankreich geltenden kirchlichen Entscheidungen waren dafür verantwortlich. Der Erfolg der großen Versammlungen der Katholischen Aktion mag ebenfalls dazu beigetragen haben, der Laiengemeinschaft einen herausragenden, nahezu einzigartigen Platz einzuräumen. Außerdem stellte der Codex des Kanonischen Rechts von 1917 einen *terminus ad quem* dar; ihn in Frage zu stellen oder zu fordern, ihn so schnell fertigzustellen, wie die Kongregationen nacheinander ihre Konstitutionen überarbeiteten, um sie an die neuen Normen anzupassen, mochte schwierig erscheinen. Schließlich konnte es die Kirchenhierarchie, die etwa 20 Jahre nach dem Schock über den Konkordatsbruch ihren Glanz wiedererlangt hatte, irritieren, wie sehr man danach strebte, auf eine neue Art gemäß den Evangelien zu leben. Die Bedeutung der Heiligenfiguren der Laienchristin Johanna von Orléans (1909 seliggesprochen, 1920 heiliggesprochen) und der Karmelitin Therese vom Kinde Jesu (1923 seliggesprochen, 1925 heiliggesprochen) beruhte nicht nur auf ihrer heroischen Tugendausübung, die zu ihrer Heiligkeit führte. Diese Frauen wurden von einer nach Gott dürstenden Generation Christinnen als vorbildliche und nachahmenswürdige ältere Schwestern angesehen. Juliette Molland und ihre Mitstreiterinnen zählten dazu. Sie spürten den Hauch des Heiligen Geistes und vernahmen nach Art dieser Heiligen und der hl. Katharina von Siena den Ausruf des hl. Paulus: „Ubi spiritus, ibi libertas!“ (2. Korinther 3,17¹)

Die Gründungsgeschichte von Caritas Christi ist emotional. Starke Charaktere trafen aufeinander. Stärke und Solidität der Gemeinschaft, die auf Juliette Mollands geistlicher Intuition beruhte, waren das Ergebnis harter Kämpfe. Bleibende Wunden

1 „Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“

wurden einander zugefügt. Die Versuchung des Kirchenhistorikers besteht seit langem darin, eine „engelsgleiche“ Geschichte, die sich an das Schöne, das anscheinend Erbauliche hält, zu schreiben; aber eine „engelsgleiche“ ist keine „menschliche“ Geschichte. Die Engel haben eine einzigartige und endgültige Wahl getroffen, die sie für immer an die Seite Gottes stellt oder von Ihm fernhält. Das ist bei den Menschen nicht der Fall. Da sie weder Engel noch Tiere sind, leben sie in einer Zwischenwelt, einer Welt, in der die Leidenschaften diszipliniert werden müssen, damit man sich in Tugend übt. Es handelt sich um eine Welt, in der ein christliches Leben den Getauften hilft, dass sie wirklich Kinder Gottes sind. Es ist ein Weg der Vervollkommnung, ein Weg der Heiligung, und genau dieser Weg soll auf den folgenden Seiten dargestellt werden. Weder Engel noch Dämonen findet man unter den Hauptfiguren bei der Gründung von Caritas Christi, sondern man begegnet vielen Frauen mit klaren Überzeugungen und vielen, wenn man auf regionale Typologien zurückgreifen mag, aus dem Süden, die sich durch Bestimmtheit und einen starken Charakter auszeichnen.

Ich habe mit dem vorliegenden Buch versucht, mich mit der Phase auseinanderzusetzen, die man als Gründungskrise bezeichnen könnte. Nach 1944 tauchte Juliette Mollands Name in der Geschichtsschreibung von Caritas Christi überhaupt nicht mehr auf, was denjenigen, die sie kannten, unangenehm war. Bald wurde Pater Perrin als einziger Gründer von Caritas Christi genannt, bald sprach man von der Gruppe der zehn Erstberufenen, wie Yvonne Noël, die zu ihnen zählte, bestätigt: „Als Juliette nicht mehr Generalverantwortliche war, fand ihr Name keine Erwähnung mehr. Für ihre fünfjährige Tätigkeit gab es keine gemeinsame Danksagung, wie es normal gewesen wäre. Es schien, als hätte sie nie existiert. Sie sagte mir: ‚Sie haben einen Grabstein auf mich gelegt.‘“ Gegenüber Mireille Marcel, die bereits 1937 ihre Donation (Bindung) ab-

gelegt hatte, soll Juliette Molland sogar geäußert haben: „Mein erster Totengräber war der Pater.“² Die Äußerungen deuten auf tiefe Wunden und schmerzhaft Konflikte in der Vergangenheit hin, und neue Forschungen waren daher erforderlich. In den Reformjahren nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil wurden zum ersten Mal Fragen aufgeworfen, aber die damaligen Debatten wiesen nicht die für Historiker nötige kritische Distanz auf. In dieser Zeit konnten jedoch viele Zeugenberichte gesammelt werden.

Solange Beaumier leitete Caritas Christi von 1942 bis 1962. Sie verließ das Institut 13 Jahre später, als die schmerzhaften Diskussionen über den kanonischen Status begannen, und starb am 13. Januar 1980 in Marseille, ein Jahr nach Juliette Molland, die am 6. August 1979 in Noves verstorben war. Pater Joseph-Marie Perrin starb hochbetagt am 13. April 2002 in Marseille. Zeit verging. So schien es möglich und auch wünschenswert, heute die Geschichte der Gemeinschaft niederzuschreiben.

Die Wahrheit eines Historikers ist durch seine Fähigkeit, Menschen und Ereignisse in ihrer Tiefe zu erfassen, begrenzt. Er ist kein Hellseher und errahnt viel mehr, als dass er alles weiß. Die Grenzen der ihm zur Verfügung stehenden Quellen schränken seine Analyse ein; die Komplexität der Umstände ist ihm nicht immer deutlich ... Geschriebene Geschichte kann immer dank der Archivfunde und eines ausgewogeneren Urteils verbessert werden. Die folgenden Seiten sind nur ein – zwangsläufig unvollkommener – Überblick zur Entstehung eines neuen Anspruchs und Verständnisses der Laienchristen in der Geschichte der Kirche. Die vorliegende Arbeit möchte alle Beteiligten an der Geschichte, all jene, die sich

2 ACC, Bericht von Yvonne Noël, 6. April 1977 (Ergänzung zu *L'aube et le matin*).

ihrem Beispiel verschrieben haben, würdigen. Ihre Geschichte, die Geschichte von Caritas Christi, ist eine schöne Geschichte.

★

Der auf Gegenwartsgeschichte spezialisierte Historiker ist oft mit einem Widerspruch konfrontiert: Er verfügt nie über ausreichend Dokumente, um die historischen Fakten zu ermitteln, d. h. die Ereignisse in ihrer Komplexität zu erfassen und dabei ihren Kontext zu berücksichtigen, andererseits wird er mit Informationen, Publikationen, Berichten überflutet ... Dieser Widerspruch zeigt sich auch bei der Geschichte von Caritas Christi. Es ist schwierig, genaue und überprüfbare Informationen darüber zu finden, wie lange Juliette Mollands Familie in Noves lebte, über ihre Jugend, Ausbildung, Beteiligung an der Katholischen Aktion und die Gründungsphasen, aber der Historiker verfügt, wenn er Geduld hat, über eine beachtliche Menge an Dokumenten. Ich musste die zahlreichen und weit verstreuten Quellen ausfindig machen und dann zusammenstellen: im *Archives de l'Institut séculier Caritas Christi* (ACC), in dem persönlichen Archiv, das Joseph-Marie Perrin Bischof Benoît Rivière in Autun anvertraute, dem *Archives dominicaines de la province de Toulouse* (ADPT), dem Archiv der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens in Rom ... Hinzu kamen die Archive der Personen aus dem nahen Umfeld von Pater Perrin und der Mitglieder von Caritas Christi, vor allem die Korrespondenz, die in Teilen veröffentlicht worden ist.³

3 Juliette Molland, *Un grain de sénévé*, Reprographie [1979], 82. Briefe aus den Jahren zwischen 1937 und 1945 an Mireille Marcel.

Unter dem umfangreichen Material ist die besondere Bedeutung der Briefe hervorzuheben, die Juliette Molland und Pater Perrin im Zeitraum von mehr als 40 Jahren austauschten und die Pater Perrin Bischof Benoît Rivière anvertraute. 641 Briefe, die Joseph-Marie Perrin an Juliette Molland in der Zeit von 1936 bis 1979 richtete, sind erhalten (90 Briefe fallen in den Zeitraum von 1938 bis 1942, aber einige Briefe sind seit dem Krieg und den Verwüstungen während der Verhaftung des Dominikanerpaters 1943 in Montpellier verschollen). Es existieren außerdem 776 Briefe, die Juliette Molland im gleichen Zeitraum an Joseph-Marie Perrin richtete (284 Briefe stammen aus dem Zeitraum von 1938 bis 1942).⁴ Wie kann ich nur Camille Leca hinreichend dafür danken, dass sie mir die Korrespondenz zur Verfügung gestellt hat, nachdem sie mit der Hilfe von Chantal Plasse-Fauque abgetippt worden war? Die Transkription der Texte habe ich für die vorliegende Arbeit verwendet.

Das Säkularinstitut Caritas Christi veröffentlichte in drei maschinenschriftlich abgefassten Sammelbänden eine Vielzahl an Dokumenten von größter Bedeutung. Der erste Band mit dem Titel *Textes fondateurs* (2003) enthält Juliettes Brief „À une amie“ vom 16. Juni 1938, „D’âme à âme“ von Pater Perrin, die Konstitutionen 1938–1939, die Lebensregel aus dem Jahr 1944, die Rundbriefe der ersten drei Jahre (1938–1941) und den ersten „Lettre aux responsables“. Der zweite Band trägt den Titel *Écrits de Juliette Molland, Co-fondatrice de Caritas Christi* (o. J.). Er enthält zwei Hefte mit biographischen Angaben, die auf Wunsch von Pater Perrin und auf Anregung von Pater Vayssière verfasst worden sind. Das „Premier cahier de Juliette“, das sie am 17. August 1937 be-

4 ADPT, Fonds Perrin. Die Korrespondenz enthält auch einige an Solange Beaumier adressierte und von ihr verfasste Briefe.

gann, reicht bis zum 29. August 1937. Sie betitelte es „La voie de la vie secrète“. Sie beendete es während der geschlossenen Exerzitien, an denen sie 1935 in La Roque-d’Anthéron teilnahm. Der Generalrat des Instituts veröffentlichte es 1988 anlässlich des 50. Gründungsjubiläums. Das „Deuxième cahier de Juliette“, das sie am 19. August 1940 begonnen hatte, wurde Pater Perrin am Ende des Sommers übergeben. Es berichtet von der inneren Gründungsgeschichte von Caritas Christi und ist als spirituelles Testament der Gründerin zu verstehen. Es endet mit ihrem „Verzicht“ an Heiligabend 1938. Der Band enthält außerdem die „Méditations“ in der von Juliette Molland überarbeiteten und 1963 veröffentlichten Ausgabe, die an Mireille Marcel gerichteten Briefe, die unter dem Titel *Le grain de sénevé* erschienen, sowie die „Pensées et prières de Juliette“. In den Anhang des Volumens ist ein vor dem 4. August 1937 verfasster Text eingebunden, der sich an den Aufzeichnungen und Idealen Pater Vayssières orientiert und das Ideal der zu gründenden Gemeinschaft formuliert: „Gemeinschaft der Kleinen Schwestern der hl. Katharina von Siena. Missionarinnen vom Heiligsten Herzen Jesu und Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz“. Der letzte Band trägt den Titel *Écrits du père Joseph-Marie Perrin* (o. J.). Er enthält in erster Linie Texte, die unter den Mitgliedern von Caritas Christi weit verbreitet sind: „Que le Christ soit formé en vous“, „Propos aux responsables“, „Lettres à Caritas Christi“ (1968–1974), „Visées essentielles“ und vier Briefe, die zwischen 1988 und 1991 geschrieben wurden. In zweiter Linie wurden spezifischere Texte hinzugefügt: der Artikel „À l’origine d’un Institut séculier: Pater Vayssière“⁵, Auszüge aus den allgemeinen Rundschreiben ab 1942, Texte, die für die

5 Joseph-Marie Perrin, „À l’origine d’un Institut séculier, le Père Vayssière“, *Cahiers Saint Dominique* 60, Juli-August 1965, 499–503.

Allerheiligensitzung 1954 ausgegeben wurden, der Brief an die Assistenzpriester von Caritas Christi vom 30. April 1963 und Pater Perrins Gedanken zur Gründung, die von Lydia Barrau, der damaligen Verantwortlichen, anlässlich des 60-jährigen Bestehens von Caritas Christi zusammengestellt worden sind. Eine Bibliographie von Pater Perrin vervollständigt den Band.

Abschließend sollte darauf hingewiesen werden, dass die Gemeinschaft Caritas Christi eine herausragende Verfasserin von Texten war, die ihre Geschichte erzählen sollten. Berichte über die Gründung, die viele persönliche Blicke auf die Anfänge der Gemeinschaft durch Zeitzeugen erlauben, sind in Fülle vorhanden. Viele von ihnen werden im Archiv von Caritas Christi in Lourdes unter der Signature A 3 aufbewahrt. Ohne den Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen, sollen folgende Dokumente genannt werden: die kurze, unsignierte „Historique de l'Union Caritas Christi“ (um 1953), dann die „Historique de Caritas Christi“, die von Solange Beaumier verfasst und auf der ersten internationalen Versammlung von Caritas Christi in Petite anlässlich des 25-jährigen Priesterjubiläums von Pater Perrin (Juli 1954) vorgestellt wurde. Das Dokument, in dem Juliettes Name ausgelassen und ihre Rolle heruntergespielt wird, schockierte einige Mitglieder von Caritas Christi und gab danach Anlass zu neuen Texten. Pater Perrin erzählte darauf seine „Souvenirs“, die am 5. Mai 1963 in Kreustengarden aufgezeichnet wurden. Ein Brief von Solange Beaumier vom 6. November 1965 vervollständigt ihren Text aus dem Jahr 1954. Während des Zweiten Vatikanischen Konzils wurde zwischen 1963 und 1966 eine „Rapide historique de C. C.“ von Denise Sicard auf Bitte des Generalrats verfasst. Der Text wurde „von Juliette Molland, Claire Fioupe, Solange Beaumier, Louise Bancel, Yvonne Noël bearbeitet“. Das Projekt zielte offensichtlich da-

rauf ab, die Auslassungen im Text von 1954 zu korrigieren, scheint aber nicht zu einer endgültigen Fassung geführt zu haben.

Am 20. Dezember 1969 beendete Juliette Molland die „Petit historique des débuts de Caritas Christi“, die sie 1973 und dann noch einmal 1976 vervollständigte und die anschließend unter dem Titel „Historique des premiers commencements de Caritas Christi“ veröffentlicht wurde. Es folgten Zeugenberichte; Yvonne Noël legte im Geiste des *Aggiornamento* ihre sehr genauen Erinnerungen nieder, die unter dem Titel *L'aube et le matin de Caritas Christi vus de ma fenêtre* (1972) publiziert wurden. Sie bieten einen detaillierten und sehr zuverlässigen historischen Abriss, der vor allem für die Gründungsjahre besonders wertvoll ist. Louise Bancel, die ebenfalls zur Gruppe der Erstberufenen zählte, präzierte in „Le Père Vayssière et Caritas Christi“ (Februar 1974) die Informationen. Auf Bitten des Generalrats des Instituts verfasste Pater Perrin die „Histoire intérieure de la fondation de Caritas Christi“ (29. April 1987), und Régine Pernoud stellte einige Angaben unter dem Titel „Histoire d'une fondation: Caritas Christi“ zusammen. Zum 50. Gründungsjubiläum wurde die „Chronologie de Caritas Christi des origines au cinquantième anniversaire“ verfasst (1987).

Wenn der Historiker diese Zeitzeugnisse und Chroniken berücksichtigen muss, geht es selbstverständlich nicht darum, sie zusammenzustellen, um die Geschichte von Caritas Christi zu schreiben. Er muss vielmehr begreifen, was unter der Vielzahl der Schriftstücke aufschlussreich ist.

Zwei französischsprachige wissenschaftliche Arbeiten haben sich mit den letzten zwanzig Jahren der Geschichte der Säkularinstitute befasst und sich auch Caritas Christi gewidmet: Marie-Antoinette Perrets Dissertation *Une vocation paradoxale. Les instituts séculiers en France (XIX^e–XX^e SIÈCLES)*,

Vorwort von Msgr. Paul-Marie Guillaume, Geleitwort von Claude Langlois, Paris, Éditions du Cerf 2000, und die Publikation von Pierre Langeron, *Les instituts séculiers. Une vocation pour le nouveau millénaire*, Paris, Éditions du Cerf 2005.